

Ludwig van Beethoven (1770-1827): Klaviersonaten Nr. 18 und 30

Joachim Enders am 20. November 2021, 19:30, und 21. November 2021, 11:15 Matinee.
Gemeindehaus der Petrusgemeinde Darmstadt.
Bechstein-Flügel, erbaut 1893, überholt 2002.

Nr. 18 op. 31/3 Es-Dur

1. *Allegro*
2. *Scherzo: Allegretto vivace*
3. *Menuetto: Moderato e grazioso*
4. *Presto con fuoco*

Nr. 30 op. 109 E-Dur

1. *Vivace ma non troppo/ Adagio espressivo*
2. *Prestissimo*
3. *Gesangvoll, mit inniger Empfindung*

Diese beiden Sonaten bilden keinen gemeinsamen Zyklus, sondern gehören in verschiedene Werkgruppen. Die Es-Dur-Sonate schließt einen dreiteiligen Zyklus ab, der nach der Pathétique und der Mondscheinsonate entstanden ist und den Beethoven gemäß einer Erinnerung seines Schülers Czerny als Neuorientierung seines Sonatenschaffens ansah. Die E-Dur-Sonate hingegen ist die erste der drei späten Sonaten Nr. 30, 31 und 32, mit denen der gesamte Klaviersonatenzyklus Beethovens abschließt.

Die erste heute gespielte **Sonate Nr. 18 Es-Dur** ist die dritte einer Werkgruppe von drei Sonaten **op. 31**, die Beethoven als Zweiunddreißigjähriger 1802, nach der „Mondscheinsonate“ und der „Pastorale“, schrieb. Sie ist das Ergebnis eines Auftrags des Musikverlegers Nägeli an den zu dieser Zeit bereits berühmten Komponisten großer Klavierwerke, zahlreicher Kammermusik und einer ersten Symphonie. Beethoven litt in dieser Zeit bereits an seiner beginnenden Taubheit, wie er es in seinem Heiligenstädter Testament 1802 zum Ausdruck gebracht hatte. Gleichwohl war er musikalisch hoch produktiv und arbeitete neben diesem Sonatenzyklus gleichzeitig an seinem 2. und 3. Klavierkonzert und an seiner zweiten Symphonie. Er war erfüllt von neuen Ideen, sowohl strukturell, als auch im individuellen Ausdruck. Alle vorherigen Sonaten sind ohne Zweifel großartige Meisterwerke. Dass gerade diese drei Sonaten op. 31 aber einen Aufbruch zu neuen Ufern darstellen, ist deutlich zu spüren, so auch an dieser dritten, der Es-Dur-Sonate. Aufregende Motivkontraste zwischen hoher Kantabilität und herben Einwüfen werden mit sprühender Leichtigkeit in einen spannenden musisch-dramatischen Bogen eingespannt. Hier wird das von Mozart formulierte Ideal der Leichtigkeit im Schweren erfüllt, nämlich dass bei aller musikalischen Kunst nichts nach der Mühe klingen darf, die das Werk gekostet hat. Und das gelingt: Alles passt nahtlos, stimmig und leicht zusammen und garantiert ein großes, anregendes Hörvergnügen.

Die Sonate besteht aus vier Sätzen, so wie bereits Beethovens erste drei Sonaten und dann erst wieder – und zwar dann zum letzten Mal – die Hammerklaviersonate op. 106. Die Ecksätze und das fröhlich dahinlaufende „Scherzo“ des zweiten Satzes sind in der Sonatenhauptsatzform gehalten, wenn auch mit humorvoll eingebauten Täuschungsmanövern. Der dritte Satz, ein Menuett mit überaus ohrenschmeichelnder Hauptmelodie übernimmt dabei die Rolle des langsamen, kantablen Satzes.

Beethoven war 1820 fünfzig Jahre alt geworden und hatte noch sieben Lebensjahre vor sich. Er schuf seine **drei letzten Sonaten** 1820-22 bewusst als zusammenhängenden Zyklus. Ein erstes Angebot Beethovens darüber an den Berliner Verleger Adolph Martin Schlesinger datiert vom 30. April 1820. Sie bilden den krönenden Abschluss von Beethovens Sonatenwerk. Gleichzeitig mit ihnen hatte Beethoven an der *Missa Solemnis* und an den *Diabelli-Variationen*

gearbeitet, die er dann nach diesem Sonatenzyklus vollendete. Später als diese liegen noch die 9. Symphonie (1824) und die sogenannten späten Streichquartette (1825-26).

Die erste unter den drei letzten Sonaten **Nr. 30 op. 109 E-Dur** ist im Frühjahr 1820 in Angriff genommen, im Sommer zugunsten von Arbeiten an der *Missa Solemnis* unterbrochen und Ende 1820 abgeschlossen worden. Ihre ersten beiden Sätze sind in innovativer Interpretation der Sonatenhauptsatzform zweier gegensätzlicher Themenfelder mit Durchführung gehalten, und zwar auf ganz unterschiedliche Weise. Der erste Satz stellt einem zarten Geflecht von gebrochenen Akkorden in lombardischen Rhythmen, die das Hauptthema tragen, ein improvisatorisch wirkendes, inniges „Adagio-espressivo“ gegenüber. Die Mollwendung des zweiten Satzes wird durch ein Pendeln zwischen Dur und Moll in der Coda des ersten Satzes zart angedeutet. Mit ungestümem Prestissimo bricht er dann fast übergangslos aus dem Schlussakkord des ersten Satzes heraus. Seine Exposition unterscheidet überhaupt nicht mehr klar zwischen Haupt- und Nebenthema, sondern bleibt zwischen beiden durchgehend in der Schwebe, was der Rasanz des Satzes besondere Schwungkraft verleiht. Seine Durchführung dagegen gewährt mit einem, im zweiten Teil sogar choralartigen, Gesang dem atemlosen Tempo dieses Satzes eine Ruhepause.

Der dritte Satz ist ein Variationssatz, der in seiner Vielfalt und Komplexität dem Variationschlussatz der letzten Sonate Nr. 32 in nichts nachsteht. Er übernimmt in dieser Sonate zunächst die Rolle des langsamen Satzes, sein Thema ist ein schmelzend schöner Choralatz – „gesangvoll, mit innigster Empfindung“. Das Thema wird dann in sechs Variationen – jede in einer eigenen Tempoangabe – verarbeitet. In der sechsten Variation kehrt der Choralgesang des Ausgangsthemas zurück. Das wirkt tröstlich und gibt der Sonate einen freundlichen Abschluss. Im Zusammenhang des Sonatenzyklus kann man ihn als Hinweis sowohl auf den ganz ähnlich konzipierten Abschluss der letzten Sonate Nr. 32 verstehen, als auch auf den herrlichen Eingangschoral der nachfolgenden As-Dur-Sonate Nr. 31.

Rüdiger Grimm